

BAUNETZWOCHE #541

Das Querformat für Architekten

12. September 2019



**DIE NEUE
ZEIT**

**Bauhaus im
Fernsehen**

**ZU GAST
IN PRIVATEN MEISTERWERKEN**

DIESE WOCHE

Ikonische Wohnhäuser der Moderne international bekannt und zugänglich zu machen – das ist die Intention von Natascha Drabbe. Seit 2012 baut die niederländische Kunsthistorikerin das Netzwerk Iconic Houses auf, von dem vor allem auch Eigentümer und Bewohner der Häuser profitieren. Denn nichts ist wichtiger für den Erhalt eines Hauses, als dass es benutzt und gepflegt wird.



6 **Zu Gast** **In privaten Meisterwerken**

Von Gregor Harbusch, Florian Heilmeyer, Friederike Meyer

3 **Architekturwoche**

4 **News**

30 **Bild der Woche**

Titel und oben: MHA Site Office in Los Angeles von A. Quincy Jones, Whitney R. Smith und Edgardo Contini, 1947. Fotos: John Dooley / Courtesy of Cory Buckner

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Dirk Schönning

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Gregor Harbusch, Florian Heilmeyer, Friederike Meyer

Artdirektion: Natascha Schuler




Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Kunstverein Achim / Wellborg Bestattungsinstitut

DIENSTAG

Bei all den Veranstaltungen zum Bauhaus-Jubiläum drängt sich schon mal die Frage auf: Ist das Bauhaus wirklich noch so lebendig, wie immer behauptet wird? Oder wurde das Erbe der weltberühmten Schule durch all die Events nicht längst totgeritten? Einen durchaus tiefsinnigen Beitrag zum Thema lieferte letzten Dienstag der Kunstverein Achim. Er hatte den Bremer Kunsthistoriker Alarich Rooch eingeladen, über das Bauhaus und dessen Entwürfe für ein modernes Leben zu referieren. Ort der Veranstaltung: das örtliche Bestattungsinstitut. Ob man mit dieser Lokalität auf die Überzeitlichkeit der Bauhaus-Ideen abheben wollte? Oder war das Ganze nur praktischen Gründen geschuldet? Ein Abend voller Widersprüche? Jedenfalls wies die Einladung explizit darauf hin, dass das benachbarte Weinhaus auch alkoholfreie Getränke bereitstellen werde. *gh*

NEWS

ZUKUNFTSFANTASIEN UM 1900 AUSSTELLUNG IN BERLIN



Postkarten-Sammlung Peter Weiss

Expeditionen zum Mond, Besiedlung fremder Planeten, Unterwasserwelten und vollautomatisierte Städte – zu Beginn des 20. Jahrhunderts schien die Welt voller Verheißungen. Beflügelt vom technischen Fortschritt entstanden literarische Zukunftsvisionen, die Filme, Karikaturen und Postkarten inspirierten. Einige davon, wie Méliès „Voyage dans la lune“, mussten knapp 70 Jahre auf ihre Verwirklichung warten. Manche Stadtszenarien der Zukunft wurden aber durch die Technik schon nach kurzer Zeit überholt. Das Berliner Bröhan-Museum zeigt eine Auswahl retrofuturistischer Utopien und fragt nach fantastischen Visionen für das heutige Morgen. *Bis 27. Oktober 2019*

www.broehan-museum.de

DEAR MAGAZIN

ROSTROTES RASTER



Foto: Derek Swalwell

Für ein Wohnhaus in Melbourne ließen Kennedy Nolan Architects einen viktorianischen Altbau mit einem modernen Anbau verschmelzen. Außen setzten die Architekten auf Sichtbeton und Containerhafen-Rostrot sowie eine rasterförmige Variante des Brise Soleil. Innen treffen schwarz geflieste Wände in der Küche auf terrakottafarbene Wandfliesen im Wohnbereich. Materialien wie Terrazzo und Naturstein werden mit warmen Holzoberflächen und kühler Sichtbetonoptik kombiniert. Klingt wild? Aus den diversen Oberflächen und Stilrichtungen des Interieurs ergibt sich ein überraschend harmonisches Gesamtbild.

www.dear-magazin.de/projekte

BAUNETZ WISSEN

GANZ IN SCHWARZ



Foto: Weisswert, Basel / Création Baumann

Das neue Stapferhaus im schweizerischen Lenzburg ist als beispielbarer Holzbau ganz in Schwarz gehalten. Der Ort für Kunst und Kultur bietet Raum für Ausstellungen, Diskussion und vieles mehr. Pool Architekten aus Zürich schufen einen klaren, dreigeteilten Bau, der sich zum Stadtraum mit einer Pergola über dem Vorplatz öffnet. Die ansonsten eher geschlossenen, blau-schwarz lasierten Holzfassaden sorgen für ein geheimnisvolles Erscheinungsbild. Der Grundriss ist variabel, das Decken- und Wandsystem modular. Elegante, dunkle Vorhänge ermöglichen eine optische und akustische Zonierung bei Veranstaltungen.

www.baunetzwissen.de/akustik

DIE NEUE ZEIT

FERNSEHSERIE AUF ARTE



Foto: ZDF/Zero One Film/Constantin Television/Nadcom/Anke Neugebauer

Bauhaus im Fernsehen – ist damit der Tiefpunkt des langen Jubiläumsjahres erreicht? Mitnichten! Die Serie „Die Neue Zeit“ erzählt historisch (überwiegend) akkurat und dabei unverkrampft von den turbulenten Gründungsjahren des Staatlichen Bauhauses in Weimar. Mit dabei ein charmant-bestimmter Walter Gropius, ein esoterisch-cholerischer Johannes Itten und ein blutjunger Marcel Breuer. Im Zentrum stehen zwei Frauen und damit die Frage ihrer Rolle am Bauhaus: Die zwischen revolutionärer Kunst und bürgerlichem Elternhaus hin- und hergerissene Dörte Helm und ihre urbayerische Zimmergenossin Gunta Stözl. *Bis 3. Dezember 2019 in der Arte Mediathek*

www.arte.de



_Geneigtes Dach

- Anfallpunkt**
- Drempel**
- EPDM**
- Mönchdeckung**
- Pfettendach**
- Srefen**

... noch Fragen?

ZU GAST IN PRIVATEN MEISTERWERKEN



Alan I W Frank House in Pittsburgh von Walter Gropius und Marcel Breuer, 1940
Foto: Ezra Stoller / © Alan I W Frank

ZU GAST IN PRIVATEN MEISTERWERKEN

VON GREGOR HARBUSCH, FLORIAN HEILMEYER, FRIEDERIKE MEYER

Moderne Wohnhäuser berühmter Architekten international bekannt zu machen – das ist die Intention der niederländischen Kunsthistorikerin Natascha Drabbe. Auf ihrer Webseite Iconic Houses sind inzwischen über 150 Häuser verzeichnet, die öffentlich zugänglich sind. Manche sind weltbekannt, von manchen haben selbst Fachleute noch nie gehört. Aus Deutschland sind elf dabei, darunter Haus Ungers in Köln, Haus Schminke in Löbau, Haus Auerbach in Jena und seit kurzem Haus Esters und Haus Lange in Krefeld. Die Webseite gleicht einer Schatzkiste, in der man nach Hausmonographien und Protagonisten, nach Restaurierungsprojekten, Videos und bedrohten Bauten suchen kann. In dieser Ausgabe der Baunetzwoche zeigen wir sieben weniger bekannte Häuser. Sie stammen von Jørn Utzon und Mart van Schijndel, von Juliaan Lampens, Walter Gropius und Marcel Breuer.



CAN LIS AUF MALLORCA

JØRN UTZON, 1972

Als er sich weigerte, weiteren Einsparungen an seinem Entwurf zuzustimmen, wurde Jørn Utzon 1966 von den Arbeiten am Opernhaus in Sydney ausgeschlossen. Er verabschiedete sich im Zorn und sollte nie wieder australischen Boden betreten. Die Oper, die ihn nach seinem Wettbewerbsgewinn 1957 über Nacht weltberühmt gemacht hatte, hat er wohl nie vollendet gesehen. Stattdessen kaufte er für sich und seine Familie ein kleines Grundstück im Südosten Mallorcas und baute dort ein Ferienhaus. Ein dänischer Freund hatte sich unweit bereits ein Haus gebaut. Den Utzons muss die spanische Insel damals wie genau jenes sonnengetränkte, einsame Paradies erschienen sein, nach dem sie sich gesehnt hatten.

BAUNETZWOCHE#541



1972 war Can Lis fertig, benannt nach Utzons Frau. Es zeigt keinerlei Verbindung zum progressiven Futurismus des Opernhauses in Sydney. Hier bauscht sich kein Segel, um mutig in die Zukunft aufzubrechen. Can Lis ist klein und unauffällig. Es besteht allerdings aus einem Raumsystem von fünf separaten Wohnbereichen, die von einem überdachten Außenbereich gefasst werden. Die Raumfolge ist eine Maßanfertigung für den streng ritualisierten Tagesablauf der Familie, die Sitzgelegenheiten sind fest gemauert und wie in einem alten Tempel nach der Sonne ausgerichtet.

Das Haus besteht aus Holz, Dachziegeln und dem lokalen Kalksandstein Marés, aus dem die meisten Häuser Mallorcas und auch die Kathedrale nebst Festung in Palma errichtet wurden. Wegen der Verbindung von lokalen Materialien und modernen Zutaten ist das Haus immer wieder als Beispiel eines „Kritischen Regionalismus“ zu den wichtigsten Häusern des 20. Jahrhunderts gezählt worden. Die Utzons hingegen zogen, genervt von immer mehr Touristen auch vor ihrem Haus, in den 1990ern aus und bauten sich ein zweites, noch weiter abgelegenes Haus. Seit 2011 kümmert sich die Utzon Stiftung um Can Lis und hat das Haus weitgehend in den Originalzustand zurückversetzt. *fh*



Alle Fotos: Torben Eskerod
Courtesy of Utzon Foundation



Adresse: Avinguda Jorn Utzon 77, 07691 Santañy, Mallorca, Spanien

Besuchsmöglichkeit: Drei Monate im Jahr kann man einen Aufenthalt buchen, die Woche kostet aktuell 2.500 Euro. Die restlichen neun Monate bleibt das Haus Stiftungsstipendiaten vorbehalten, um den von Utzon gewünschten privaten Charakter des Hauses zu wahren. An wenigen, festgelegten Tagen ist Can Lis kostenlos zugänglich, der Besuch ist immer auf 25 Besucher und 30 Minuten limitiert.

www.canlis.dk



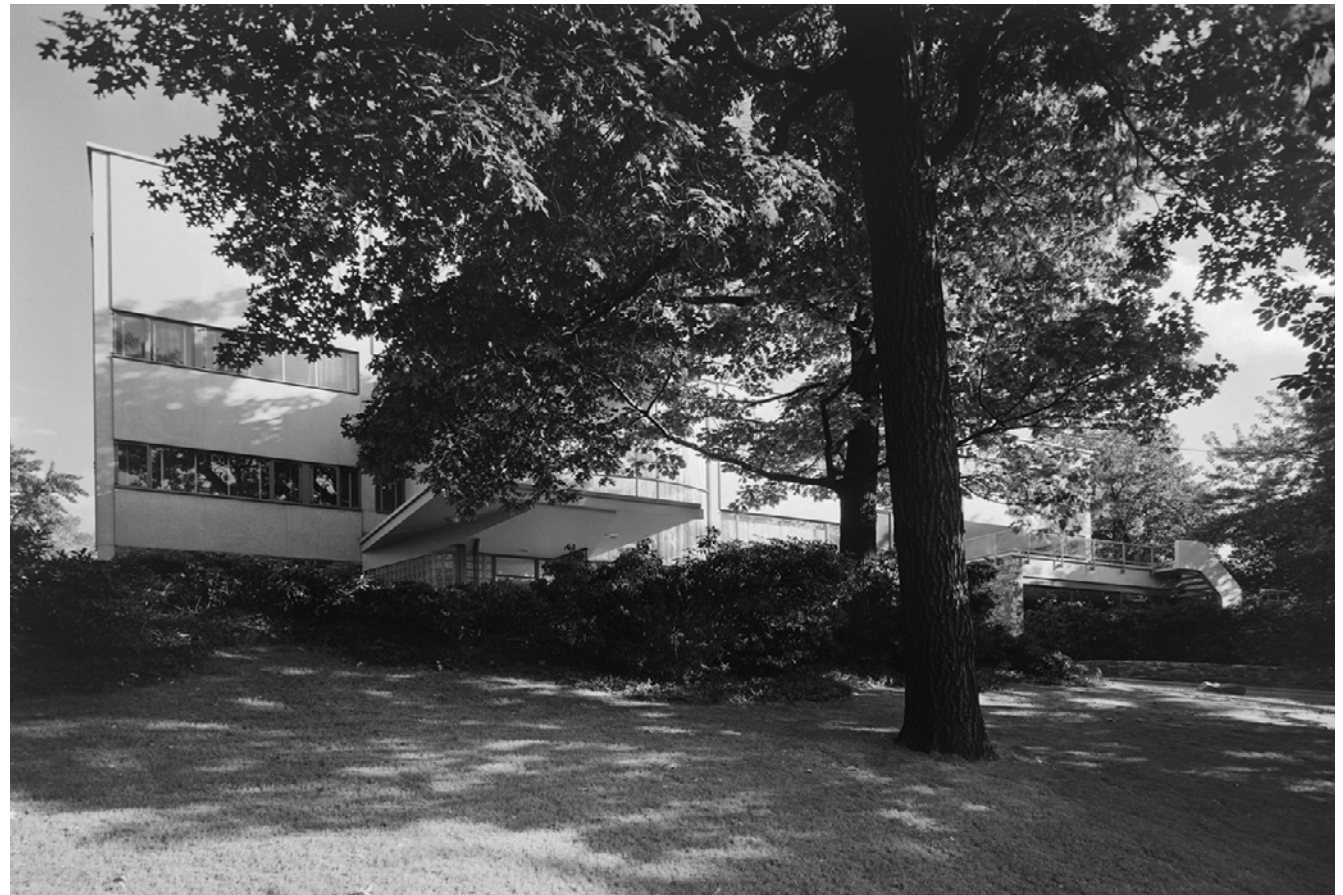
Bildunterschrift

ALAN I W FRANK HOUSE IN PITTSBURGH

WALTER GROPIUS UND MARCEL BREUER, 1940

Das Alan I W Frank House ist nicht nur aus architekturhistorischer Perspektive ein Haus der Superlative – es war von vornherein als ein solches geplant. Gute 1.100 Quadratmeter Wohnfläche hat die viergeschossige Villa in Pittsburgh, sechs Schlafzimmer, neun Bäder, drei Arbeitszimmer, fünf Terrassen und ein Schwimmbad. Sogar

einen Aufzug und eine eigene Softdrinks-Bar für ihre drei Kinder ließen sich der Industrielle Robert Frank und seine Frau Cecilia einbauen. 1939 beauftragte sie Walter Gropius und Marcel Breuer, die erst kurz zuvor in die USA immigriert waren, mit dem Bau ihres Hauses.



Fotos: Ezra Stoller
© Alan I W Frank

Geld spielte offensichtlich eine untergeordnete Rolle, der Wunsch nach einem modernistischen Gesamtkunstwerk umso mehr. Hunderte Briefe tauschten Bauherren und Architekten miteinander aus. Über 20 Lampen und 90 Möbelstücke entwarf Breuer für das Haus, in dem alles – wirklich alles – perfekt durchgestaltet wurde. Der jüngste Sohn der Bauherren und Namensgeber des Hauses Alan I W Frank brachte es 2013 stolz auf den Punkt: „Der größte Teil von Breuers Werk existiert in diesem Haus und nirgendwo sonst.“ Dass bei über 100 Entwürfen nicht alles 100 Prozent sitzt, stellte bereits die Zeitschrift Architectural Forum in ihrer wunderbar tiefsinnigen Besprechung des Hauses 1941 fest.

Das Haus sei nicht nur das größte Wohngebäude im „International Style“, das je gebaut wurde, konstatierte Architectural Forum, sondern weise den Weg in eine neue Phase der Moderne – weg von den klaren weißen Kuben, die in den USA nie wirklich angenommen worden seien. Stattdessen arbeiteten die Architekten im Grundriss mit bewegten Formen und setzten auf die luxuriöse Verwendung von Naturstein, Holz, Fellen und Textilien. Höhepunkt des Ganzen ist die freitragende und geschwungene Treppe.



Fotos: Ezra Stoller
© Alan I W Frank



Fotos: Richard Barnes
© Alan I W Frank

Über Jahrzehnte wurde die Villa von der Familie Frank bewohnt und als Monument der Moderne bewahrt. Der Zustand ist perfekt, fast nichts wurde verändert. Der Besuch gleicht einer Zeitreise zu einem entscheidenden Moment der jüngeren Architekturgeschichte: Es ist der Zeitpunkt, an dem Bauhäusler Deutschland verlassen hatten und in den USA auf schwerreiche Industrielle trafen – und der International Style wirklich zu dem zu werden begann, was sein Name versprach. Dass dabei in Pittsburgh manches ins Manierierte kippte, macht das Ganze umso interessanter. *gh*

Adresse: 96 East Woodland Road, Pittsburgh, Pennsylvania 15232, USA

Besuchsmöglichkeit: Ein Besuch ist nur auf Anfrage über das allgemeine Kontaktformular auf der Webseite der Alan I W Frank House Foundation möglich.

www.thefrankhouse.org

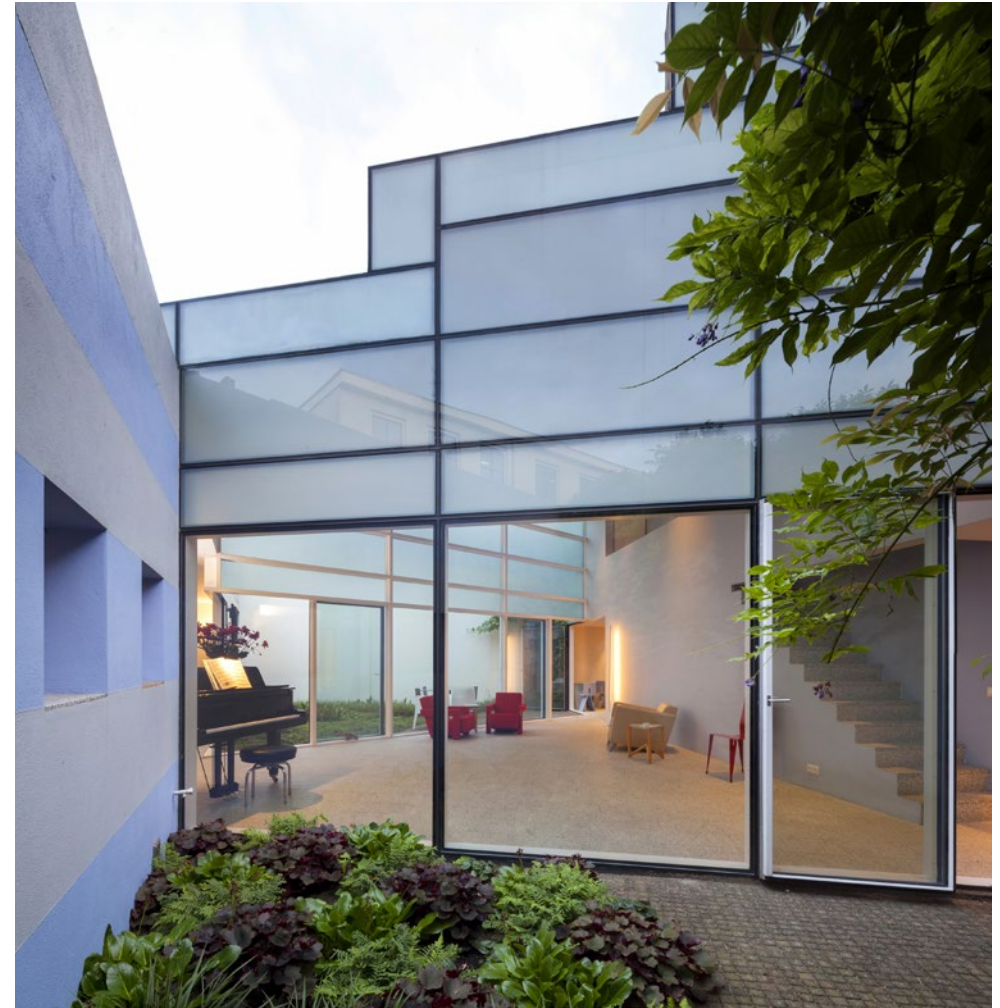


Links: Theo Baart
Rechts: Imre Csány / DAPh

VAN SCHIJNDEL HUIS IN UTRECHT

MART VAN SCHIJNDEL, 1992

Das Van Schijndel Huis versteckt sich in Utrecht an einer Stelle, wo man moderne Architektur am wenigsten vermuten würde: am Pieterskerkhof hinter einer wuchtigen Backsteinkirche. Früher war der Raum um die Kirche ein dunkler Parkplatz und beliebter Treffpunkt für Junkies. So ergab sich für den Architekten Mart van Schijndel die Gelegenheit, ein günstiges Grundstück zu kaufen und mit relativ großen Freiheiten neu zu bebauen. Zur Kirche gewandt steht ein viergeschossiges, auffällig gestreiftes





und deutlich postmodernes Gebäude, das der Architekt verkaufte um das Projekt zu finanzieren.

Sein eigenes Wohnhaus baute Van Schijndel in den schiefwinkligen Hof dahinter, weswegen er sagte: „Mein Haus besteht nur aus einem Innen.“ Tatsächlich sieht man es von außen kaum. Hinter der Durchfahrt folgt eine kleine, dörfliche Gasse die zu einer seltsamen Eingangstür mit neun Gucklöchern führt. Dahinter folgt ein Haus aus Luft und Licht, in dem sich Innen- und Außenräume intensiv verbinden. Van Schijndel hat ein Haus aus drei Riegeln entworfen, die er über Kreuz stellte: Ein zweigeschossiger Riegel im Norden enthält Küche, Bad und die beiden Schlafzimmer. Im Süden liegt ein eingeschossiger Trakt mit den Aufenthaltsbereichen. Die zwei Riegel werden durch einen weitgehend verglasten Luftraum verbunden, der wiederum von zwei Innenhöfen auf beiden Seiten flankiert wird.

Während die Zimmer niederländisch knapp bemessen sind, ist der Verbindungsraum ein unfassbar großzügiger Raum, der sich in Licht und Luft aufzulösen oder zumindest

mit den beiden Patios zu verschmelzen scheint. Nochmal Van Schijndel: „Dies ist ein Haus aus Luft und Licht.“ Insgesamt bietet das Haus 152 Quadratmeter Wohnfläche, aber es wirkt viel größer. Die ummauerten Höfe geben dem Gebäude ein gewisses Klostergefühl, aber die fröhlich querschießenden Wohnbereiche verhindern jede Strenge. Seit Van Schijndels frühem Tod 1999 hält seine Witwe, Natascha Drabbe, das gut verborgene Haus der Öffentlichkeit zugänglich – woraus nach und nach ihre Initiative „Iconic Houses Network“ wuchs (siehe Interview)! *fh*



Links: Luuk Kramer
Rechts: Imre Csányi / DAPh

Adresse: Pieterskerkhof 8, 3512 JR Utrecht, Niederlande

Besuchsmöglichkeit: Ein Besuch ist jeden ersten Sonntag des Monats oder – für Gruppen von circa zehn Personen – nach Vereinbarung möglich.

www.iconichouses.org/specials/mart-van-schijndel



Foto: Theo Baart

„WENN SIE EIN SOLCHES HAUS BESUCHEN, IST ES, ALS WÜRDEN SIE EINE ZEITKAPSEL BETRETEN.“

Fragen und Übersetzung: Friederike Meyer

Im Gespräch erklärt die Gründerin von Iconic Houses Natascha Drabbe, was sie motiviert, welche Rolle Immobilienmakler spielen und warum es in Asien so wenige ikonische Häuser gibt.

Frau Drabbe, was ist das Ziel Ihrer Initiative Iconic Houses?

Natascha Drabbe: Die Stiftung tritt für den Erhalt von Architektenhäusern und Künstlerdomizilen aus dem 20. Jahrhundert ein. Dafür bauen wir ein Netzwerk der Eigentümer und Verwalter auf, damit die Häuser bekannter werden, das Wissen um ihren Erhalt gemehrt und eine Zerstörung verhindert wird. Darüber hinaus wollen wir natürlich auch die Geschichte der Häuser dokumentieren. Wir organisieren Konferenzen und machen unsere Idee bekannt, damit andere Initiativen Geld für Projekte sammeln können, die bedrohte Häuser unterstützen. Die Webseite umfasst inzwischen sehr viele Informationen, die mit dem Sehen, Erleben und Bewahren dieses Erbes zu tun hat. Das Schöne an unserem Netzwerk ist, dass Museumsleute und Bewohner eine gleichberechtigte Rolle spielen. Denn wenn sie ihr Eigentum nicht gut pflegen, verlieren es alle. Wichtig sind auch die Makler, die möglichst passende Bewohner für ein Haus finden sollen, wenn es zum Verkauf steht. Und auch die Restauratoren und die Menschen, die Führungen anbieten. Die Teilnehmer unserer Konferenzen haben ganz

unterschiedliche Hintergründe. Das macht die Gespräche überraschend.

Alle auf Ihrer Seite verzeichneten Häuser sind, wenn auch mitunter selten, nach Voranmeldung und im kleinen Kreis, öffentlich zugänglich. Warum dieses Kriterium?

Jeder will doch gerne wissen, wie seine Nachbarn leben. Wenn Sie ein solches Haus besuchen, ist es, als würden Sie eine Zeitkapsel betreten. Wir sind davon überzeugt, dass die Schönheit, das Vergnügen und die Freude, die ein Besuch in diesen Häusern mit sich bringt, einen Einfluss darauf haben, wie die Menschen denken – und wie sie dieses junge Erbe bewahren werden. Das ist nicht unwichtig, denn viele Häuser aus der Zeit nach 1965 sind in Gefahr.

Im Aufbau des Netzwerkes steckt viel ehrenamtliche Arbeit. Was motiviert Sie?

Meine persönliche Situation. Mein Mann Mart van Schijndel starb unerwartet und sehr jung. Er war ein talentierter Architekt und übertrug mir die Verantwortung für unser gemeinsames Haus in Utrecht, das er entworfen hatte und in dem wir sieben Jahre gemeinsam gelebt hatten. Seit 2008 führe ich einmal im Monat Interessierte durch das [Van Schijndel House](#) und kann so seine Ideen am Leben halten.

Mit welchen Argumenten überzeugen Sie die Eigentümer und Verwalter der Häuser, dass sie dem Netzwerk beitreten?

Zusammen sind wir stärker. Viele Menschen können sich oft nichts unter einem Iconic House vorstellen, aber in der Gruppe wird es klarer. Die für den Erhalt der Häuser Verantwortlichen können sich austauschen und müssen keine Experten befragen, für deren Bezahlung sie oft kein Geld haben. Denn meistens werden die Häuser mit sehr geringen Mitteln und Freiwilligen zugänglich gemacht.

In welchen Ländern sind die Eigentümer*innen eher bereit, Ihre Häuser zu öffnen? Gibt es geographische Unterschiede und wenn ja, welche Gründe vermuten sie dahinter?

Mitunter heißt es, die Leute in den USA wären sehr offen. Vielleicht wertschätzen sie die Architektur der letzten Jahrzehnte eher wegen der vergleichsweise kurzen Geschichte ihres Landes. Iconic Houses ist eine Online-Initiative mit einem globalen Ziel, einer alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz und Vortragsreihen in vier europäischen Ländern und bald auch in Nordamerika. Die meisten Besucher der Webseite kommen aus Nordamerika (43 Prozent) und Europa (30 Prozent). In diesen Regionen stehen auch die meisten Häuser, die Teil des Netzwerkes sind. Es gibt einen klaren geographischen Unterschied zu China und Russland, zwei Ländern, die die meiste Zeit des 20. Jahrhunderts kommunistisch regiert wurden. Es gab fast keine privaten Aufträge für Architekten und die Menschen hatten wenig Möglichkeiten, sich durch den Bau eines Hauses von anderen abzusetzen. Anderswo in der Welt wiederum gibt es ständig Erdbeben, wie zum Beispiel in Japan. Dort ist das Grundstück mehr wert als das, was darauf steht. Deshalb tendieren die Menschen dazu, Gebäude abzureißen, die bereits beschädigt sind. Sie ersetzen sie durch Neubauten anstatt sie zu restaurieren. Leider ist in Asien sehr wenig erhalten geblieben. Zum Glück gibt es aber seit einigen Jahren ein Umdenken und die Häuser aus dem 20. Jahrhundert bekommen mehr Aufmerksamkeit. Dennoch ist der berühmte Nakagin Capsule Tower von Kisho Kurokawa aus dem Jahr 1972 in Tokio derzeit akut vom Abriss bedroht, weil man an seiner Stelle neu bauen will.

Das Netzwerk umfasst inzwischen über 150 Bauten. Was sind die nächsten Schritte?

Wir arbeiten gerade an zwei Projekten: Erstens entwickeln wir einen Werkzeugkasten für Eigentümer, und zweitens helfen wir, für Häuser im Verkauf nach passenden Eigentümern zu suchen. Zu Erstens: Obwohl es inzwischen unzählige Bücher über den Erhalt von Architektur des 20. Jahrhunderts gibt, wissen Laien meist kaum davon. Hinzu kommt, dass die Fachliteratur selten die speziellen Herausforderungen der Eigentümer in den Blick nimmt, sondern sich auf große, öffentlich finanzierte Sanierungen konzentriert. Doch der beste Garant zum Erhalt ist nun mal ein sachkundiger Bewohner. Allerdings ist es für ihn oder sie unglaublich schwierig, an Informationen über passende Erhaltungsstrategien zu gelangen oder diese zu verstehen. Wir wollen auf unserer Seite einen digitalen Werkzeugkasten mit geprüften Informationen zur Verfügung stellen, indem wir das vorhandene fachliche und akademische Wissen kartieren und für Nichtfachleute zugänglich und verständlicher machen.

Zu Zweitens: Mangelnde Pflege und Leerstand sind die größten Feinde der Häuser, denn beides macht sie weniger widerstandsfähig gegenüber Witterung und Vandalismus. Unsere Liste von Häusern zum Verkauf richtet sich an internationale Immobilienhändler, aber auch an Journalisten und Privatleute weltweit. Wir wollen die Zeit verkürzen, in der die Häuser auf dem Markt sind und mithelfen, passende Eigentümer oder Mieter zu finden. Es wird die weltweit einzige Liste moderner Häuser auf dem Markt sein – und sie ist auch als proaktive Einladung gedacht, sich an Erhalt und Schutz der Architektur zu beteiligen, die wir alle lieben, indem wir sie kaufen oder mieten, bevor die Bulldozer kommen.

Dieses Jahr ist Bauhausjubiläum. Bemerken Sie ein gesteigertes Interesse an bestimmten Häusern?

Wir beobachten mehr Besucher in den Häusern. Wir denken aber, dass es eher mit einer Ermüdung in Bezug auf großen Museen zu tun hat. Private Wohnhäuser sind kompakte Zeitkapseln, durch die man in einer Stunde durchläuft und die man auf mehreren Ebenen wahrnehmen kann: die Schönheit, die technischen und architek-

tonischen Details, die Geschichte der Bewohner, die meist sehr speziell ist, weil es oft exzentrische Persönlichkeiten mit einem ungewöhnlichen Lebensweg waren. Die Häuser bieten also für alle etwas – für diejenigen, die einen Einblick in die Privatsphäre anderer im Sinne einer Lifestylefernsehsendung erhaschen wollen, für diejenigen, die sich für die eigene Wohnung inspirieren lassen, bis hin zu denjenigen, die an einer scharnierlosen Tür Freude finden, die auf einer Klebenaht aus Silikondichtmasse läuft.

Ironischerweise sind die Meisterhäuser in Dessau das einzige Wohnensemble des 20. Jahrhunderts, das auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes steht, aber noch nicht mit Iconic Houses verbunden ist. Die Welterbe-Häuser von Victor Horta, Antoni Gaudí, Gerrit Rietveld, Bruno Tauts Hufeisensiedlung, Le Corbusier und Luis Barragán und das erst dieses Jahr in die UNESCO-Liste aufgenommene Fallingwater House – Gründungsmitglied unseres Netzwerks im Jahr 2012 – sind längst Teil unseres Netzwerkes. Die Meisterhäuser sind natürlich mehr als willkommen – und wenn die Feierlichkeiten des Bauhausjahres vorbei sind, hoffen wir, dass auch sie sich uns anschließen.



Foto: Jeltje Janmaat

Natascha Drabbe (1966) studierte Architekturgeschichte an der Universität Utrecht. Sie befasst sich öffentlich mit sozialen Fragen von Architektur und Design. 1997, als noch kaum jemand über Umweltfragen sprach, kuratierte sie die Ausstellung „re-f-use - sustainable product design“ über nachhaltiges Design, die bis 2002 durch Museen und Ausstellungsorte in ganz Europa reiste. Seit sieben Jahren konzentriert sie sich auf das junge architektonische Erbe. Sie ist Gründerin der Netzwerkplattform Iconic Houses.

www.iconichouses.org

Im Oktober findet die [5. Iconic Houses Lecture Tour Europe](#) statt. Pavel Kuznetsov (Direktor des Melnikow-Hauses und stellvertretender Direktor des Schusev-Museums) wird in sechs Iconic Houses über das Melnikow-Haus in Moskau sprechen. Das [Haus Ungers in Köln](#) organisiert die beiden Termine in Deutschland: Am 8. Oktober im Baukunstarchiv in Dortmund, am 9. Oktober im Wallraf-Richartz-Museum in Köln.

Die [6. International Iconic Houses Conference](#) wird vom 2. bis 8. Juni 2020 in Rotterdam stattfinden. In diesem Zusammenhang sind Exkursionen in die Niederlande, nach Belgien und Paris geplant. Anmeldung unter www.aanmelder.nl/ihc2020



Links: Els Zweerink
Rechts: Courtesy of Cory Buckner

MHA SITE OFFICE IN LOS ANGELES

A. QUINCY JONES, WHITNEY R. SMITH UND EDGARDO CONTINI, 1947

In den bewaldeten Hügeln am Rande von Los Angeles verbirgt sich eine der aufregendsten Wohnsiedlungen der amerikanischen Nachkriegsmoderne: Crestwood Hills. Sie geht zurück auf die Initiative von vier befreundeten Musikern und ehemaligen Soldaten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gemeinsam bauen wollten. Innerhalb weniger Monate schlossen sich ihnen Hunderte Familien an und bald war die Mutual Housing Association MHA geboren. Die MHA gilt als größtes und erfolgreichstes Projekt des kooperativen Hausbaus in Kalifornien nach dem Zweiten Weltkrieg. Für die Gründer war nicht nur der genossenschaftliche Zusammenhalt Programm, sondern auch das Bekenntnis zur Moderne. Die MHA beauftragte die Architekten A. Quincy Jones und Whitney R. Smith, die zusammen mit dem Bauingenieur Edgardo Contini neun Basisentwürfe für Wohnhäuser entwickelten. Vor den eigentlichen Wohnhäusern bauten sie das MHA Site Office, von dem aus sie den Bau der Sied-

Fotos: Els Zweerink



lung betreuten. Später wurde das Site Office gemeinschaftlich genutzt, doch bereits 1952 gestaltete man den ursprünglich offenen Grundriss in Anlehnung an einen der neun standardisierten Hausentwürfe zu einem Wohnhaus um.

Im MHA Site Office verdichtet sich das architektonische Programm des groß angelegten Projekts auf geradezu ideale Art. Wie ein schnittiges Flugobjekt ragt das Haus in das dichte Grün der Bäume und Palmen hinein. Die Präsenz der Konstruktion, die dynamische Dachform und die weiten Fensterflächen sind dabei ebenso charakteristisch wie ein deutlicher Einfluss des amerikanischsten aller amerikanischen Modernen: Frank Lloyd Wright. Verantwortlich dürften hierfür vor allem die beiden Taliesin-Abgänger John Lautner und Jim Charlton gewesen sein, die Mitglieder des Planerteams waren.

Insgesamt wurden 85 Häuser nach den originalen Plänen gebaut. Doch nachdem zwei Familien beim Bau Pleite gingen, entschieden sich viele Bauherren für eigene Architekten. Von den 160 schließlich realisierten Häusern existieren heute noch 32, von denen wiederum 19 unter Denkmalschutz stehen. Als die Familien in ihre Einfamilienhäuser eingezogen waren, ebte die Begeisterung für das soziale Miteinander übrigens recht rasch ab. Von den geplanten Gemeinschaftseinrichtungen wurden die wenigsten verwirklicht und die Genossenschaft schließlich aufgelöst. Der *American Dream* vom eigenen Haus war letztlich wohl stärker als die Idee vom kooperativen Wohnen. *gh*

Adresse: 990 Hanley Avenue, Los Angeles, California 90049, USA

Besuchsmöglichkeit: Ein Besuch des Hauses ist nur im Rahmen einer gebuchten Führung möglich.

www.mhasiteoffice.org



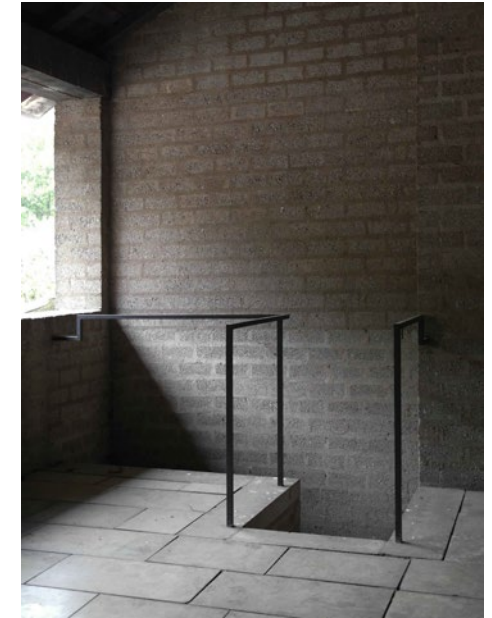
Alle Fotos: Arnoud Geux / © Jan de Jong Stichting

JAN DE JONG-HUIS IN SCHAIJK

JAN DE JONG, 1967/68

Jan de Jong (1917–2001) hat zwar eine ganze Reihe Kirchen gebaut, außerhalb der Niederlande dürfte der Architekt aber kaum ein Begriff sein. Und doch ist das, was er gebaut hat, von überregionaler Bedeutung. Er war einer der wichtigsten Schüler der „Bossche School“ des Architektenmöchhs Hans van der Laan und seiner streng mathematischen Entwurfs- und Proportionslehre, die sich einer Ur-Architektur und einer Ur-Schönheit verpflichtet sah.

Die Häuser von van der Laan und de Jong sind asketisch und voller Formen und Elemente, die einem schon beim ersten Besuch vertraut erscheinen. Das Wohnhaus, das Jan de Jong im niederländischen Dorf Schaijk bis 1968 für seine Familie baute, ist dafür ein besonders konsequentes Beispiel. Schon 1949 hatte de Jong hier ein Haus im englischen Landhausstil gebaut. In den 1950ern begann er, zunächst mit einer Mauer um das Grundstück, ein großes Umbauprojekt, dem der Altbau Schritt für Schritt schließlich ganz zum Opfer fiel.



Der gesamte Prozess dauerte in verschiedenen Phasen bis in die 1980er Jahre. Das Hauptgebäude, ein trutziges Hofhaus, entstand nach dem Abbruch des Altbaus 1967/68. An vielen Stellen wirkt es mittelalterlich und verströmt eine sakral-klösterliche Atmosphäre – nicht nur wegen des kleinen Glockenturms, der im Nordwesten aus dem Dach schaut oder den ungewöhnlichen Pfeilerreihen, die das Wohnzimmer in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe teilen.

Der gesamte Entwurf – Mauer, Garten, Nebenhäuschen, Atelier und Wohnhaus – folgt dem System der „Plastischen Zahl“ mit seinen Proportionen 2:4, 2:5 und 1:7. Das Jan de Jong-Huis ist das vielleicht konsequenteste Beispiel dieser grundsätzlichen Zahlenlehre, da hier die Höfe, Gärten, Mauern, alle Gebäude mit ihren Innenräumen, Details und allen Möbeln dieser Theorie folgen. Die einen sprechen von einem Gesamtkunstwerk, die anderen von einer musischen Komposition in drei Dimensionen. Seit 2018 ist das Haus ein Rijksmonument der Niederlande. *fh*

Adresse: Rijksweg 56, 5374 RB Schaijk, Niederlande

Besuchsmöglichkeit: Ein Besuch in Gruppen von 10–15 Personen ist nach langfristiger Anmeldung über die Jan de Jong-Stiftung möglich.

www.jandejongstichting.nl



Links: Rik Vannevel / Courtesy of Museum Dhondt-Dhaenens
Rechts: Els Zweerink



VAN WASSENHOVE HUIS IN SINT-MARTENS-LATEM

JULIAAN LAMPENS, 1974

Die Expo 58 war sein Erweckungserlebnis. Bis dahin hatte der 1926 geborene Juliaan Lampens einige traditionelle Villen gebaut. Doch mit dem Besuch der Weltausstellung in Brüssel wurde er zum überzeugten Modernisten. Bereits zwei Jahre später entstand sein eigenes Haus: Ein strenger Pavillon mit einem schweren Flachdach aus Sichtbeton. Von da an wurde er mit jedem seiner Entwürfe radikaler.

BAUNETZWOCHE#541



Beim 1967 fertiggestellten Haus Vandenhoute-Kiebooms in Zingem für eine sechsköpfige Familie verzichtete er auf jegliche räumliche Unterteilung. Allein zwei halbgeschlossene Zylinder für Bad und Toilette schufen ein Minimum an Privatsphäre. Seine extreme Wohnlandschaft in Sichtbeton verstand Lampens als anti-bourgeoise und befreiende Setzung gegen die Enge der belgischen Nachkriegsgesellschaft.

Ab 1972 arbeitete er am Van Wassenhove Haus, das er für einen alleinstehenden Lehrer entwarf. Das Haus ist eine einzige große Geste in rauem Sichtbeton, die einen einzigen großen Wohnraum umfängt, der sich über zwei Ebenen erstreckt. Allein durch halbhohe Wände sind die einzelnen Funktionen voneinander getrennt. Der Zylinder aus Holz umfasst das Bett.

Nach dem Tod des Bauherrn Albert van Wassenhove im Jahr 2012 ging das Haus in den Besitz der Universität Gent, die es wiederum im Sinne einer Dauerleihgabe an das Museum Dhondt-Dhaenens in Deurle übergab. 2015 wurde es saniert und ist seither öffentlich zugänglich. *gh*



Fotos: Els Zweerink

Adresse: Brakelstraat 50, 9830, Sint-Martens-Latem, Belgium

Besuchsmöglichkeit: Das Museum Dhondt-Dhaenens in Deurle nutzt das Haus als Wohn- und Arbeitsort im Rahmen seines Stipendienprogramms für Künstlerinnen. Außerdem kann man das Haus über Airbnb als private Unterkunft mieten. Darüber hinaus werden individuelle Touren und einzelne öffentliche Besuchstage angeboten.

www.museumdd.be



Foto: Els Zweerink

Oben: Courtesy of Villa Winternitz
Unten: Els Zweerink



VILLA WINTERNITZ IN PRAG

ADOLF LOOS, 1932

Baudenkmal, Museum, Veranstaltungsort – und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Zwei. Das alles ist die Villa Winternitz in Prag, die erst seit 2017 zugänglich ist. Damit findet eine jahrzehntelange Geschichte ein gutes Ende, denn das Haus ist nun wieder in den Händen der Erben des Bauherrn, die es saniert und zu einem öffentlichen Ort gemacht haben.



Fotos: Hubert Hesoun / Courtesy of Villa Winternitz

Der Jurist Josef Winternitz hatte die Villa 1931 bei Adolf Loos in Auftrag gegeben, 1932 konnte er mit seiner Familie einziehen. Nur neun Jahre später mussten die Winternitz das Haus an die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Böhmen und Mähren“ veräußern. Die Familie wurde ins Konzentrationslager deportiert, nur Ehefrau Jenny und Tochter Suzana überlebten das Dritte Reich. Nach dem Krieg erhielten sie ihr Haus zwar zurück, doch die Kommunisten verlangten so hohe Steuern, dass sich Jenny Winternitz dazu entschloss, das Haus der Regierung zu schenken. 1997 wurde es schließlich restituiert, war aber so stark verändert worden, dass umfangreiche Restaurierungsarbeiten notwendig waren.

Die Villa Winternitz ist das letzte Haus von Loos, unterstützt wurde er vom tschechischen Architekten Karel Lhota. Das Haus steht in direktem Zusammenhang mit der ungleich berühmteren Villa Müller, ist aber kleiner und weniger luxuriös ausgestattet. Auch die räumliche Ordnung – Stichwort Raumplan – ist weniger komplex. Wer beide Häuser besucht, kann durch den direkten Vergleich gut nachvollziehen, wie Loos' Entwurfsansatz auch im etwas kleineren Maßstab funktioniert. Abschließend bietet

sich dann noch ein Besuch im Wohnhaus des Architekten und Plečnik-Schülers Otto Rothmayer an, das ebenfalls in der Gegend liegt.

So richtig stilvoll wird der Ausflug in die gehobenen Wohngebiete Prags aber erst, wenn man die Villa Winternitz für eine exklusive Übernachtung bucht. Nach Ende der letzten Führung bekommt man dann die Schlüssel in die Hand gedrückt und hat das Haus für sich allein. Am Morgen gibt es Frühstück, und ab mittags kommen wieder die Besucher. *gh*

Foto: Els Zweerink



Adresse: Na Cihlářce 10, Praha 5, 150 00 Tschechien

Besuchsmöglichkeit: Von Sonntag bis Mittwoch ist die Villa jeweils von 12 bis 18 Uhr geöffnet und kann ohne Voranmeldung besichtigt werden. Samstags und sonntags finden geführte Touren statt, die individuell auch auf Deutsch oder Englisch gebucht werden können. Die Villa kann außerdem für private Anlässe und Übernachtungen gemietet werden.

www.loosovavila.cz



AUSGESTELLTER WALD

Um die Menschen auf den Klimawandel aufmerksam zu machen, muss man vielleicht den Wald selbst zu einem Kunstobjekt machen. Dreißig Jahre nach Fund der Bleistiftzeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ des Architekten Max Peintner setzte nun der Schweizer Kurator Klaus Littmann dessen dystopische Vision eines vereinzelt Waldes umringt von menschengemachter Infrastruktur um. Für die Installation „For Forest“ wurden 300 Bäume auf das Spielfeld des österreichischen Wörthersee Fußballstadions in Klagenfurt verpflanzt. Vom 8. September bis zum 27. Oktober ist der Mischwald, von Flutlichtern bestrahlt, zu bestaunen. Danach soll er als organische Skulptur einige Kilometer unweit des Stadions weiter existieren. *kg // Foto: Gerhard Maurer*